

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg

Band: 20 (1993)

Artikel: Ausverkauf der Magdenauer Klostergüter in der Gemeinde Flawil

Autor: Bänziger, Gustav

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

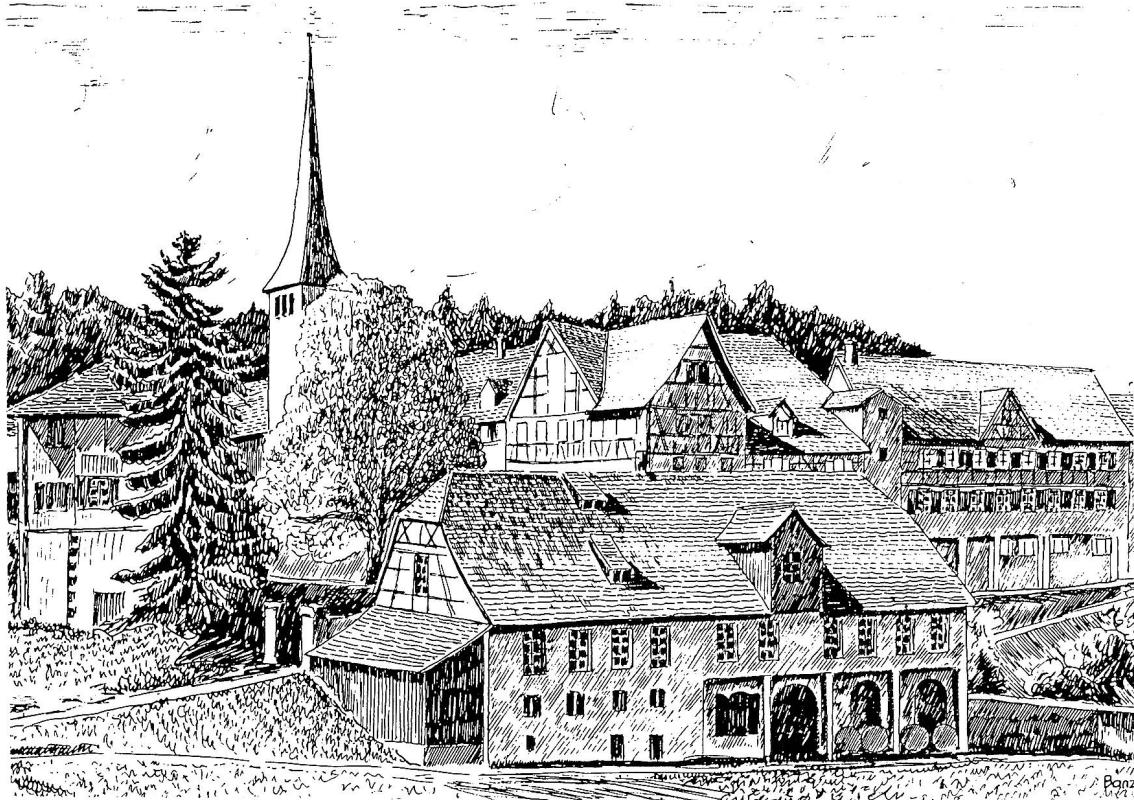
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

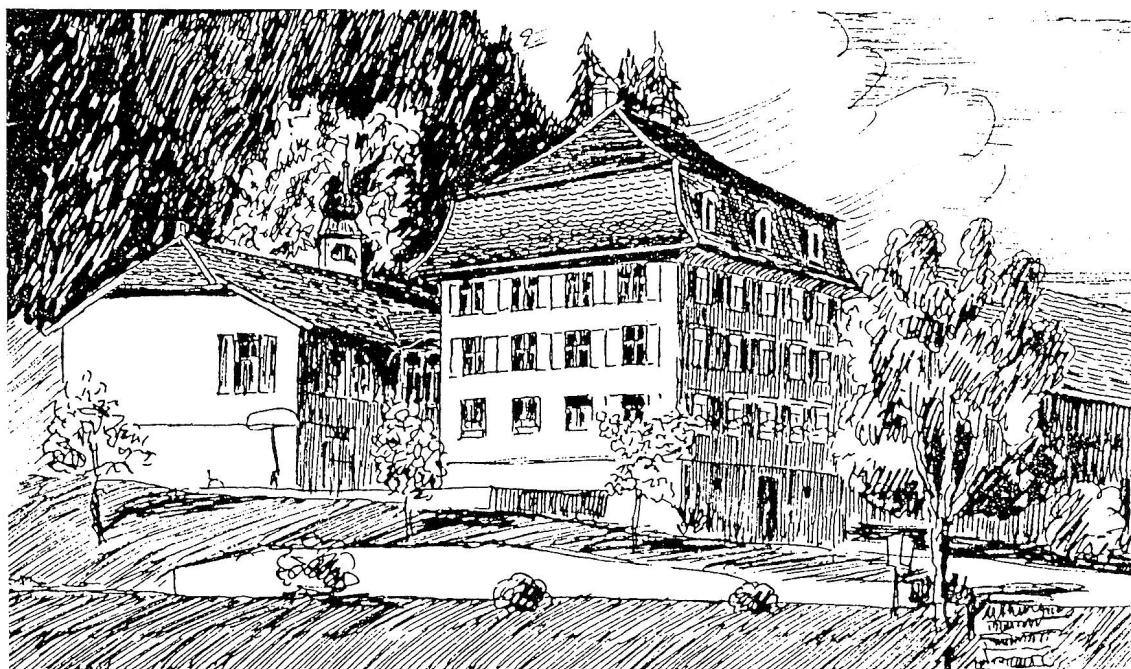
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zisterzienserinnenkloster Magdenau, gegründet 1244. Im Vordergrund ehemalige Mühle, dahinter Gästehaus und Nordflügel.



Magdenau. Gasthaus zum Rössli und Theatersaal, noch heute im Besitz des Frauenklosters.

Ausverkauf der Magdenauer Klostergüter in der Gemeinde Flawil

Gustav Bänziger, Flawil

Das 1244 gegründete Zisterzienserinnenkloster Magdenau, in der Gemeinde Degersheim gelegen, zählte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu den begütertsten Frauenklöstern der Schweiz. Sein Besitz umfasste zahlreiche Einzelhöfe und ausgedehnte Ländereien im Kanton Thurgau, welche bis zum Untersee reichten, im benachbarten Appenzellerland und im Toggenburg. Der grösste Grundbesitz befand sich aber in der Nähe des Klosters. Besonders ausgedehnt war der Grundbesitz in der Gemeinde Flawil, deren Grenzen 1803 festgelegt wurden. Eigenleute, Leibeigene und Pächter bewirtschafteten die Liegen-

schaften, leisteten Jahr für Jahr ihre Zehnten und andere Abgaben. Handänderungseinträge im Grundbuchamt Flawil bis zum Jahre 1848 weisen immer auch auf diesen Klosterbesitz hin.

Finanzielle Bedrängnis

Die europaweiten Unruhen, ausgelöst durch die Französische Revolution, erfasste 1798/99 das untere Toggenburg. Französische und österreichische Truppen suchten das Kloster Magdenau heim. Kontributionen und Lasten der militärischen Besatzung setz-



Der «Bären» in der Gupfen, abgebrochen 1963. Der Bärenwirt und Gemeindeammann Johann Ulrich Pfändler schloss 1801 den ersten Kaufvertrag mit dem Kloster Magdenau ab.



Bauernhaus bei der Eggstatt

Bauernhaus bei der Eggstatt. Das Bauernhaus bei der Flawiler Egg scheint im Besitz des Klosters Magdenau gewesen zu sein.

ten dem bisher weitgehend von Steuern befreiten Kloster arg zu.
Um diesen ausserordentlichen finanziellen Verpflichtungen nachkommen zu können, sahen sich die Äbtissinnen genötigt, einen grossen Teil des umfangreichen Landbesitzes zu verkaufen.

Ein Kaufvertrag der Helvetik

Folgender Kauf- und Verkaufsvertrag wurde im Jahre 1801 formuliert: «Kaufvertrag abgeschlossen am 31. Mai 1801 zwischen der Verwaltungskammer des Kantons Säntis, namens des Gottshaus Magdenau und dem Bürger Johann Ulrich Pfändler, zum Bären Flawil, und der Dorfgemeinde daselbst. Die Verwaltungskammer des Kanton Säntis verkauft zufolge der von der helvetischen Regierung gesetzlich bewilligten, auf den 31. Mai zu Flawil im Rössly wirklich veranstalteten und geschehenen öffentlichen Versteigerung und der daraufhin unter dem 3. July erfolgten Ratification des kleinen Rethes an den obgenannten Joh. Ulrich Pfändler das her-nach genannte, in Flawil liegende, National und Kloster-guth von Magdenau namlich: Ein Acker, der Grundacker, beträgt an Mass vier und dreieinhalf Vierlig (1 Vierlig = $\frac{1}{4}$ Juchart) Juchart. 2. Ein Acker, das Brodäckerly genannt, beträgt eine halbe Juchart und ein halbes Vierlig, zusammen fünfeinhalf Ju-chart haltend, dieselben mit allen Rechten

und Gerechtigkeiten, wie auch Beschwerden, welche darauf haften mögen, für frei, ledig und los, unverpfändet, und zwar um die Summe von 894 Gulden und 45 Kreuzer.» Zu bemerken ist, dass Gemeindeammann Joh. Ulrich Pfändler diese Grundstücke nicht für sich, sondern für die Ortsbürger ersteigte.

Pächter kaufen sich los

Die Formulierung frei, ledig und los im Kaufvertrag bedeutete, dass mit dem Kauf obiger Grundstücke alle ehemaligen Grundlasten dem Kloster gegenüber, wie Zehnten, Korn und Grundzinsen abgelöst waren. In den folgenden Jahren wurden mit dem Kloster Magdenau noch manche ähnlich lautende Kaufverträge abgeschlossen. Leider finden sich im Grundbuch Flawil nur wenige davon. Die neuen Besitzer hat das kaum gestört, sie waren froh, inskünftig dem Kloster keine Abgaben mehr entrichten zu müssen.

In Grobenentschwil kauften sich im Jahre 1806 Pfleger Jakob Steiger und ein anderer Steiger von der Klosterpacht los. Waren auf der Egg noch im Jahre 1713 22 Pächter Magdenauischer Klostergüter vermerkt, so erhielt das Kloster im Jahre 1811 nur noch von Hans Ulrich Gossweiler, Jakob Früh und Hans Georg Pfändler Pachtzinse. Weitere Klostergüter in Alterswil, Langenentschwil und im

Raschberg gingen in diesem Zeitraum kaufweise an die Pächter über.

Ab 1817 übernahm der Katholische Administrationsrat die Aufsicht über die klösterliche Wirtschaft im Kanton St.Gallen. Ihm musste das Kloster auch die Jahresrechnungen zur Kontrolle vorlegen; ohne Bewilligung dieser Behörde durfte kein Klostergut veräussert werden.

Klostergüter im Dorf Flawil

Im Jahre 1341 hatte Ritter Rudolf Giel von Liebenberg und sein Vetter Rudolf Giel von Helfenberg dem Kloster Magdenau die Mühle und das Mühlegut, im Töbeli gelegen, geschenkt. Als letzter Pächter und teilweise auch Eigentümer ist im Jahre 1832 Müller und Kantonsrat Johann Jakob Widmer bezeugt. Diese Klostermühle fiel im Jahre 1899 einem Grossbrand zum Opfer.

Um 1617 war ein Baschi Steiger, Schmied im Unterdorf am Goldbach zu Flawil, dem Kloster Magdenau zinspflichtig. Die Mühle im Botsberg war ein Erblehen des Klosters, das immer wieder erneuert werden musste. Auch der Hof Oberbotsberg war dem Kloster zinspflichtig.

Umfangreicher Besitz

«Der Magdenaueische Bauernhof in Flaweil», so heisst die Überschrift der Schatzungsur-

kunde, welche im Jahre 1804 ausgefertigt und von den Schätzern Jakob Reufer (1769-1830) und Anton Germann (1757-1829) unterschrieben, dem Prokurator des Klosters Magdenau, Josef Anton Dudli, Rössliwirt in Magdenau, ausgehändigt wurde. Das Bauernhaus, vielmehr was von ihm übrig blieb, lag im Oberdorf, nördlich bei der Einmündung der Oberdorfstrasse in die Enzenbühlstrasse, und musste 1967 (wie viele andere Bauten) dem Strassenverkehr weichen.

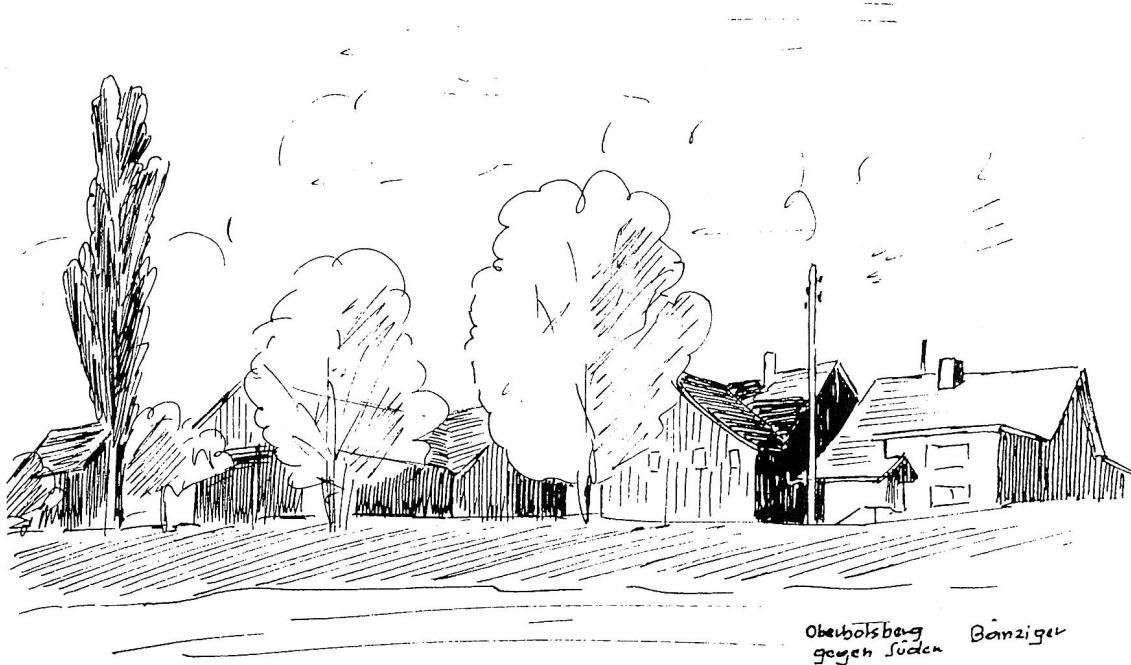
Der 1968 gestorbene Lokalhistoriker Alfred Hofmann hatte sich seinerzeit die Mühe genommen, diesen ausgedehnten Hofbesitz mit dem teils noch heute geläufigen Flurnamen zusammenzustellen: Ein Haus im Dorf Flawil, einst an der Oberdorfstrasse gelegen, ein Stadel, 32 Aren die Hauswiese, dazu 5½ Juchart die Furchwiese. Diese Furchwiese lag einst zwischen dem Botsbergerbach und der Enzenbühlstrasse. Auf diesem Gelände wurde 1844 die erste katholische Kirche samt Friedhof erbaut. Es folgte das Weitried mit sechs Juchart, draussen im Botsberg gelegen, die Brunnstubenweid, ebenfalls sechs Juchart, die Gatterweid mit vier Juchart, die Birkenweid, die Grubenweid, nördlich der Bahmlinie, die Oberrütiweid in der Rüti, zwei Juchart Acker die Wasserfurri, eine Juchart Acker im Schendrich, eine halbe Juchart der Wölflisacker (vermutlich zwischen der Gupfen und dem Kirchhof gelegen), drei Juchart Acker im Ziel, dreiviertel Juchart Acker im Rietacker hinter dem Landberg im Gihren-



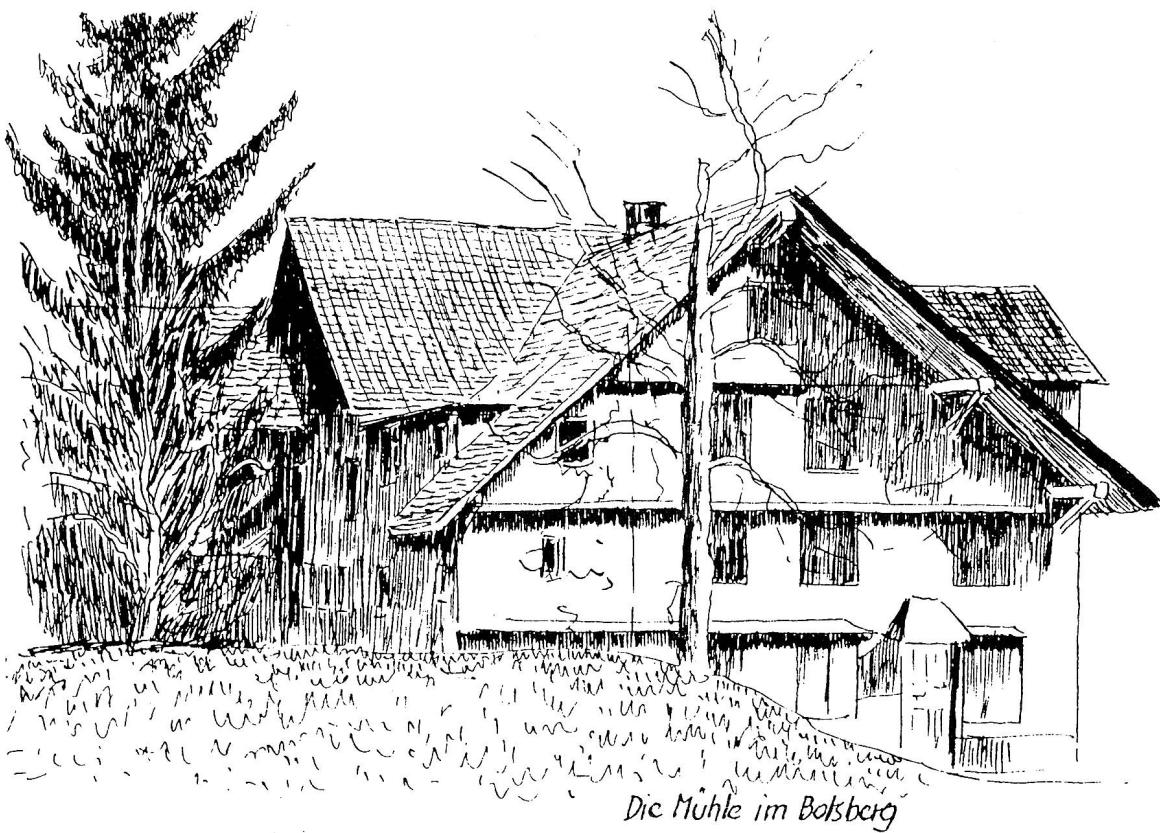
Ehemalige Dorfschmiede im Unterdorf am Goldbach. Altes Erblehen des Klosters Magdenau.

moos, zweieinhalb Juchart Acker in der Breite (zwischen Unter- und Oberdorf) eine halbe Juchart Acker beim Riedernholz, eine Juchart Acker beim Egelsee (einst südlich der heutigen Landwirtschaftlichen Schule gelegen). Sieben Juchart Acker im Grund (wo heute die beiden Schulhäuser stehen), weitere anderthalb Juchart Acker in der Breite, eine Juchart der Dürliacker, eine Juchart

Acker bei der Fatzen (Forrhölzli), fünf Juchart Acker auf Mayers Eck (Meiersegg), eine Juchart Acker in der Haufurri (zwischen Magdenauer und Degersheimerstrasse), der Bachacker, eine Juchart haltend (beim Botsbergerbach). Dazu der Fällisacker und zweieinhalb Juchart Wald im Landberg, ein-einhalb Juchart Wald in der Stocken und eine halbe Juchart Wald in der Gruben.



Oberer Botsberg. Mindestens ein Bauernhof war im Besitz des Klosters Magdenau.



Ehemalige Mühle im Botsberg. Altes Erblehen des Klosters Magdenau.



Magdenauer Bauernhof im Oberdorf Flawil, abgebrochen 1967. Zentrum eines umfangreichen Gutsbesitzes, das 1838 unter den Hammer kam.

Es fällt auf, wieviele Grundstücke als Acker bezeichnet werden. Es zeugt davon, dass um 1804 der Ackerbau in unserer Gegend noch eine hervorragende Bedeutung hatte. Solches dauerte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Erst als die Bahn wohlfeile Getreideeinfüllen ermöglichte, wurde der hiesige Anbau von Brotgetreide reduziert.

Der oben beschriebene Landbesitz ergab einen Schatzungswert von 13'780 Gulden. Würde man dieses Land auf die heutigen Bodenpreise umrechnen, ergäbe sich eine astronomisch hohe Summe. Als diese Schätzung durchgeführt wurde, entsprachen die Bodenpreise dem landwirtschaftlichen Ertragswert.

Denkwürdige Versteigerung

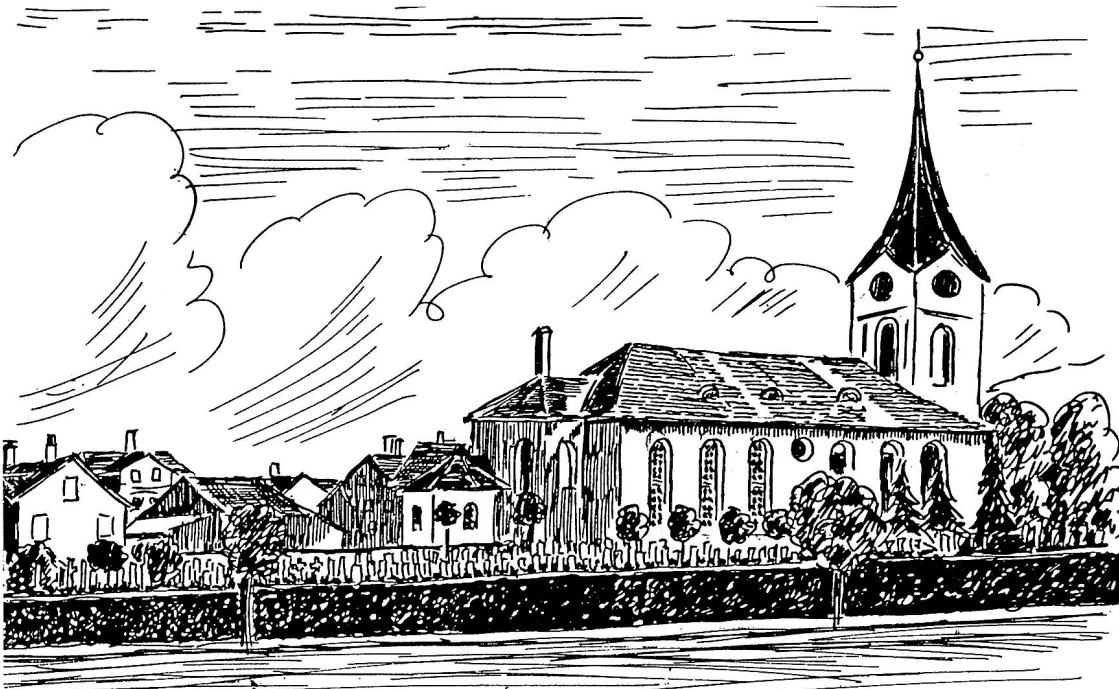
An einer am 26. April 1838 in Flawil abgehaltenen Versteigerung der Gebäude und Güter des Magdenauer Bauernhofes in Flawil wurde mit Bewilligung des titulierten Administrationsrates in St.Gallen zugesprochen: Dem Johann Baptist Völkle, Bauer in Flawil: ein Haus mit Schopf mit einer Juchart Boden, im Oberdorf gelegen und Anteilhaberrecht am Oberdorfer Bauernbrunnen zu 2'100 Gulden. – Kantonsrat Johann Anton Germann, Müller in Botsberg: $\frac{1}{2}$ Scheune mit $\frac{1}{4}$ Juchart Acker und viereinhalb Juchart die Grubenweid zu 1290 Gulden. – Josef Bächtiger, Kupferschmied im Oberdorf: $\frac{1}{2}$

Scheune mit $\frac{1}{4}$ Juchart Boden, dazu eine Juchart Acker in der Fatzen um 1670 Gulden. – Jakob Reufer an der Mittelgasse: eine Juchart der Furtwiese zu 670 Gulden. – Hans Georg Steiger, Bürgelen: eine Juchart Furtwiese zu 360 Gulden. – Johannes Steiger, Schmid: zwei Juchart Furchwiese, dreiviertel Acker im Grund und dreiviertel Acker in der Fatzen um 1260 Gulden. – Gabriel Völkle: eine Juchart Furchwiese und dreiviertel Juchart Acker im Grund sowie dreiviertel Juchart Acker in der Fatzen zu 700 Gulden. – Ulrich Steiger, Fuhrmann: zweieinhalb Juchart, die Grubenweid zu 240 Gulden. – Jakob Anton Hilber, Wagner: $\frac{7}{8}$ Juchart der Dörleacker zu 660 Gulden. Franz Josef Gemperle: $\frac{3}{4}$ Juchart Acker im Grund zu 750 Gulden. – Jonas Steiger, Mesmer: $\frac{3}{8}$ Juchart der Weberacker im Botsberg zu 420 Gulden. – Franz Carl Hälg: $\frac{1}{2}$ Juchart Grundacker zu 420 Gulden.

Bei dieser Versteigerung wurden auch zwei andere Häuser aus dem Klosterbesitz versteigert. In späteren Versteigerungen kamen weitere Parzellen der grossen Furchwiese, der Bauernweid (Weidegg), im Schendrich und im Glatterfeld zum Ausruf.

Eine Schenkung

In der Reformation hatte sich der grössere Teil der Flawiler Einwohner der neuen Glaubenslehre angeschlossen. Nur wenige Famili-



Alte katholische Kirche im Wiesental, abgebrochen 1958. Die Kirche kam 1844 auf eine von Magdenau geschenkte Liegenschaft zu stehen.

lien hielten dem alten Glauben die Treue. Bis zum Jahr 1830 genügte daher ein bescheidenes Gotteshaus im Kirchhof. Die seit der Kantonsgründung eingetretene Freizügigkeit liess die katholische Bevölkerung anwachsen. Das Gotteshaus im Kirchhof wurde zu klein. Da die engen Platzverhältnisse im Raum Kirchhof wegen der im Jahre 1835 erfolgten Verlegung der Landstrasse keine Vergrösserung des Kirchenschiffs erlaubten, wandte sich die Kirchenpflegeschaft mit einer Bittschrift an das Kloster Magdenau.

Eine Schenkungsübereinkunft zeigt, wie das Gottshaus Magdenau auf diese Bittschrift grosszügig reagierte. Die Antwort lautete wie folgt: «Zwischen dem Kloster Magdenau und der Katholischen Genossenschaft der Pfarrgemeinde Flawil und namens der Pfarrgemeinde der Verwaltungspräsident Herr Kantonsrat Germann im Botsberg als Bevollmächtigter: 1839 den 27. August erschien im Kloster Magdenau Herr Jakob Anton Germann als Bevollmächtigter der Katholischen Kirche und Pfarrgenossenschaft Flawil mit dem Gesuch, es möchte das Kloster Magdenau der benannten Pfarrgemeinde zum Behuf der Erbauung einer Kirche, eines Pfarrhauses sowie eines Schulhauses und zur Anlegung eines Friedhofs und Gärten für benachbarte Häuser ein Stück Boden in der sogenannten Furtwiese im Dorf Flawil um billigen Preis käuflich überlassen.

Das Kloster Magdenau, nachdem es das Gesuch selbst, ferner das Bedürfnis und die Notwendigkeit einer neuen Kirche sowie das edle Bestreben dieser sonst nicht begüterten kleinen katholischen Gemeinde für Er-

bauung einer neuen Kirche geprüft und erwogen hatte, beschloss, mit Vorbehalt der Genehmigung der ländlichen Administration: Es solle der benannten Pfarrgemeinde Flawil als Beweis nachbarlicher Freundschaft und zur Beförderung des angeführten, edlen Zweckes als ein Schärflein darzubringen ein Stück Wiesland in der sogenannten Furchwies gelegen, laut Marken unentgeltlich überlassen, abgetreten, jedoch nur unter nachstehenden Bedingungen:

1. Dieser Boden darf zu keinen Zeiten zu irgend anderen als dem im Gesuche selbst benannten Zweck benutzt werden, und wenn der Bau der Kirche auf diesem Grundstück bis anno 1844 nicht beginnen würde, so behalte sich das Kloster über benanntes Grundstück den Rückzug und das Verfügungsrecht vor.
2. Mit der Abtretung dieses Grundstückes an jene Pfarrgemeinde soll das Kloster von allen Steuern und Beiträgen sowohl an die Kosten wie Erbauung benannter Gebäude, des Friedhofs, Anlegung von Gärten, Erstellung des Innern der Kirche selbst, sowie von ferneren Unterhalt alles dessen auf immer befreit sein und niemals wegen solchen Kosten in Mitleidenschaft gezogen werden dürfen.
3. Insofern die Gemeinde nicht allen Boden zu oben benannten Zwecken bedürfte oder benutzte, so darf sie den übrigen Boden nie zu keinem Zwecke verwenden oder veräussern ohne vorausgegangene Einwilligung von Seiten des Klosters Magdenau.»

Dieses Überkommenis wurde von der Katholischen Administration des Kantons St.Gallen am 9. Oktober 1839 genehmigt.

So wurde der Wunsch der Katholischen Kirchgemeinde Flawil mehr als erfüllt. Mit Erleichterung wurde im Wiesental auf dem Areal der Furchwiese die «Erbauung» der Kirche begonnen. Bereits im November 1844 konnten Pfarrkirche, Pfarr- und Schulhaus feierlich eingeweiht werden und dienten bis zum Neubau der Laurentius-Kirche 1934 dem vereinbarten Zweck (alte Kirche 1958 abgebrochen). Heute erinnern nur noch die beiden mächtigen Linden und das ehemalige Pfarr- und Schulhaus an den Standort der alten Kirche.

Die Höfe auf dem Landberg

Seit dem Jahre 1260 war das Kloster Magdenau im Besitz des grossen Hofes Birnove, später Birnau, Lamberg und schliesslich Landberg geheissen. Bis ungefähr 1779 stand das alte, doppelte Wohnhaus zuerst einem, dann zwei Pächtern zur Verfügung. Der Grundbesitz reichte bis zur Stocken, und die Grenze gegen Osten dürfte am Rand des Gihrenmooses gelegen haben. Am 30. Oktober 1839 verkaufte das Gotteshaus Magdenau dem Pächter Johann Hubmann von Bichelsee das Wohnhaus Nr. 479, die Scheune Nr. 480 samt Hofstatt, Garten, Baumgarten, vier Juchart Hauswies, das obere Baumgärtli, zwei Juchart Wies, der Einschlag, genannt im Häl-

deli, Wiesen, Espen und knapp drei Juchart Acker, Sauberg genannt, dazu achteinviertel Juchart Acker im oberen Feld, dreiviertel im Rietacker, ein Häuschen samt Hofstatt in der Birnau (heute Jägertal genannt), vier Juchart der Kalberrain samt Halden mit Waldweg und schliesslich auch etwas Wald im Landbergwald. Der Preis betrug 5200 Gulden.

Weitere Versteigerungen

Am 16. Januar 1840 verkaufte das Gotteshaus Magdenau weitere Grundstücke. Der langjährige zweite Pächter des Landberghofes, Sebastian Völkle, erwarb das doppelte Wohnhaus Nr. 481, die Scheunen Nrn. 482 und 483 samt Hofstätten und einer halben Juchart Baumgarten, fünf Juchart Hauswiese, dreieinhalb Juchart Wiese im Einschlag, ferner Acker, Ergeten (Wildwuchs) und Staudenbort, dreiviertel Juchart der Leehaldenacker, eine Weid in der Stocken im Halte von eindreiviertel Juchart, und das Stockenwäldli. In diesem Grundstück war auch das sogenannte Galgenwiesli inbegriffen. Könnte das wohl ein Hinweis auf eine ehemalige Richtstätte sein? Abgerundet wurde dieser Besitz mit neun Juchart Wald im Landberg. Der Kaufpreis betrug 4300 Gulden, pfandfrei, ledig und los von Zehnten.

Ein Teil des ehemals umfangreichen Besitzes auf dem Landberg wurde separat an andere Interessenten versteigert. Unter anderen er-



Alte Magdenauer Bauernhöfe auf dem Landberg, an die Pächter verkauft 1839.

warb sich Gemeinderat Johann Ulrich Steiger eine Juchart Acker im Rietacker. Dabei hatte er sich an die Bestimmung zu halten, dass alle Besitzer von Grundstücken im Torfmoos Gihren und der Leehalde, welche an das Klostergut anstießen, das Recht hatten, das Wasser durch diesen Acker in bisherige Richtung nach Bedürfnis abzuführen.

Dem Franz Josef Gemperle an der Reitgasse verkaufte das Kloster zwei Juchart Weid, an der Reitgass gelegen, dazu eine Juchart Acker in der Falzen für 800 Gulden. Fuhrmann Steiger ergantete damals die fünf Juchart umfassende sogenannte Botsbergerweid. Am 26. Februar 1841 sicherte sich der Flawiler Rössliwirt Johann Jakob Pfändler zehn Juchart Ackerland und Weid auf der einstigen Bauernweid, wo 1836 die denkwürdige Flawiler «Burewädversammlig» stattgefunden hatte, und war bereit, dafür 2000 Gulden zu bezahlen. Wenig später kam in der Au beim Raschberg eine Juchart Acker um 300 Gulden an Jonas Züblin.

Die letzte grosse Versteigerung

Sie fand am 8. November 1846 statt. Bei dieser Gelegenheit sicherte sich Franz Mayenhofer unweit von seinem Wohnhaus am Goldbach zwei Juchart Acker in der Flawiler Au in der Gegend des heutigen Fussballplatzes für 915 Gulden. Johannes Huber ergantete sich in der gleichen Gegend zwei Juchart Wies. Färber Hermann Bettelhäuser am Marktplatz interessierte sich für die dreiviertel Juchart haltende Haldenwiese unter dem Samariwäldchen. Josef Anton Gemperle in Flawil kam günstig zu eineinhalb Juchart Acker und eineinviertel Juchart Wiese in der

Mittlen zwischen Reitgass und Oberbotsberg; er zahlte dafür nur 685 Gulden. Dem Kupferschmied Bächtiger im Oberdorf wurde ebenfalls in der Mettlen eineinviertel Juchart Wiese um 345 Gulden zugesprochen. Franz Josef Gemperle zur Krone zahlte für eine halbe Juchart Ackerboden in der Fatzen 300 Gulden. Gabriel Völkle war bereit, für eine Juchart Acker in der gleichen Gegend 460 Gulden zu bezahlen. Günstig kam Sattler Jakob Steiger zum eine Juchart umfassenden Sandgruebacker im Botsberg; dieser war ihm 500 Gulden wert. Johann Georg Roggwiller bewarb sich um dreiviertel Juchart Acker beim Egelsee und Johann Baptist Meyenhofer kam um 410 Gulden zum Tobelacker. Glaser Jakob Tribelhorn wurde in der Wasserfurri im Kirchhof eineinhalb Juchart Acker zugesprochen, Conrad Wiget im Botsberg eine halbe Juchart Acker in der Mettlen. Zu einer halben Juchart Wald im Herrensberg kam Elias Roggwiller, Blattmacher.

Bei einer der letzten Handänderungseinträge, welche ehemaliges Klostergut betrafen, wurde am 16. März 1847 die alte Klostermühle im Flawiler Töbeli an den Sohn des letzten Pächters, Johannes Widmer, um 11'000 Gulden verkauft. Damit war das gesamte Grundeigentum des Klosters auf dem Gebiet der politischen Gemeine Flawil, inklusive die Grundstücke im Botsberger Torpenriet, an private Käufer übergegangen.

Literatur und Quellen:

Eugen Gruber: Geschichte des Klosters Magdenau, Ingenbohl. 1944. Alfred Hofmann: Zum Abbruch des Hauses 50 (1967). Gustav Bänziger: Gemeindechronik 1797-1848, Privatarchiv. Grundbuchamt Flawil: Handänderungsprotokolle 1797-1847.
Alle Zeichnungen von Gustav Bänziger